



Von der monokulturellen zur interkulturellen Gemeinde

Der idealtypische Transitionsprozess

1. Die Leiterschaft führt eine Kontextanalyse ihrer Umgebung durch. Wenn es sich herausstellt, dass die Umgebung (Radius von 5-10 Kilometern) zunehmend multikulturell (ab 20% der Bevölkerung) geworden ist, beginnt sie, das Thema einer Multikulturellen Gesellschaft zum Thema der Gemeinde zu machen. Sie beginnt, die verschiedenen Leitungsebenen für das Thema zu gewinnen. Sie führt Predigtserien durch, die von einer Theologie der Einheit durchdrungen sind und lädt Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ein, über die Segregation und die sozialen Bedingungen zu sprechen, in der sie leben. Sie beginnt, der Gemeinde die Vision und Chancen einer interkulturellen Kirche vor Augen zu malen, ohne die Kosten zu verschweigen, die ein solcher Weg nach sich ziehen wird.
2. Die ganze Gemeinde trifft die Entscheidung, sich auf den Weg zu machen, nach dem sie den Plan der Gemeindeleitung für den Transitionsprozess verstanden hat. Sie akzeptiert, dass eventuell ein kleiner Teil der Gemeinde diesen Weg nicht mitgehen will und sich nachschwierigen Gesprächen verabschiedet, um in eine andere Gemeinde zu gehen. Die Gemeinde verabschiedet eine neue Vision, die einen lokalen Bezug hat.
3. Die Gemeinde beginnt, Menschen in ihrer Umgebung zu besuchen und analysiert die lokalen Nöte und Herausforderungen. Zusammen mit den Menschen aus ihrem Stadtteil und lokalen Akteuren entwickeln sie partizipatorisch Dienste und Programme. Die Gemeinde öffnet ihre Räume für andere ethnische Gruppen und unterstützt sie in ihrer Arbeit.
4. Die Leiterschaft beruft Zug um Zug ethnische Leiter für Leiterschaft und Gottesdienstgestaltung. Die Gemeinde nimmt wahr, dass das Gesicht der Gemeinde zunehmend multikultureller wird. Interkulturelle Begegnungen werden systematisch gefördert, interkulturelle Kompetenz mit Hilfe von Trainern und Seminaren eingeübt, die dazu beitragen, dass interkulturelle Konflikte bewältigt werden können. Der Anteil von Menschen aus anderen Kulturen und Nationen beginnt zu wachsen.
5. Der Gottesdienst, der in der lingua franca des Gastlandes stattfindet, wird simultan über Kopfhörer erst in eine, dann in mehrere Sprachen übersetzt. Der Lobpreis im Gottesdienst findet mit multiplen Übersetzungen statt. Der Gottesdienst wird glossolal, weil Menschen aus vielen Kulturen Gott in ihren Sprachen hören. Unterschiedliche soziale und kulturelle Initiativen entstehen, die Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinde im Sinne des Empowerment stärken. Die Gemeinde wächst kontinuierlich weiter und bildet immer mehr das Mosaik der Bevölkerung in der Nachbarschaft der Gemeinde ab.